

Zweites Kapitel.

Am folgenden Tage beschien der feuerige Sonnenball heiß den Sand der Dünen und lud dringend zur Erfrischung im kühlen Meere ein. Krieger, ein kühner Schwimmer, entstieg dem stärkenden und zugleich ermüdenden Bade und wandelte am Strande auf und ab. Von Zeit zu Zeit bückte sich der stattliche Mann nach ovalen, vom Meerwasser geglätteten Steinen. Mehrere derselben hob er auf und hielt sie betrachtend in seiner muskulösen, kräftigen, wenig gepflegten Hand.

„Hunderttausende von Jahren“, sprach er vor sich hin, „müssen wenigstens verflossen sein, seit welchen es selbst dem salzgeschwängerten, specifisch schweren Elemente gelingen konnte, eine solche Politur an den außerordentlich harten Steinen bewirken zu können. Früher, in nicht sehr ferner Zeit,“ fuhr er fort, „muß diese Felseninsel mit dem Festlande solange verbunden gewesen sein, bis es den ununterbrochenen Anstrengungen der gewaltigen Wasserseile gelang, von der größeren Ländermasse diesen Sandstein loszulösen und isolirt ins Meer hinaustellen. Noch einige Jahrtausende vielleicht wird sich dieser Stift im Meere über Wasser zu halten vermögen; aber dann wird die salzige Lauge der Nordsee auch ihn, wie alles versunkene Land zwischen Insel und Continent, hinweggebeizt haben.“ Ein Spaziergänger, welcher die letzten, lautgesprochenen Worte vernommen hatte, näherte sich Krieger mit der Frage: „Sie sind doch nicht leidend?“ Unser Narr erkannte in dem Sprecher den Mann, von

welchem er auf der Herreise in seiner Contemplation gestört worden war. Der menschenscheue Krieger ließ sich wider Erwarten in ein Gespräch mit dem Fremden ein. „Ich bin nicht leidend,“ erwiderte der Gefragte, „bin so gesund wie ein Fisch in der See. „Sie sprachen doch von „beizen“,“ entgegnete der Fremde. „Das von mir gebrauchte Wort war eine für das unaufhörliche Branden und Sägen des Meeres am Fuße des Sandsteinblockes gebrauchte Metapher.“

„Habe die Ehre mich Ihnen vorstellen zu dürfen,“ begann der Unbekannte. „Mein Name ist Siegmund Rosengold, Chef eines größeren Geschäfts und bin in einer am Fuße eines Gebirges gelegenen Kreisstadt, Mitteldeutschlands, in F. zu Hause.“

„Angenehm! Mein Name ist Krieger.“

Nach minutenlangem Schweigen beiderseits, begann Rosengold von neuem: „In der gesunden Luft meiner Heimath bin ich corpulent geworden. Um nun eines Theils meiner Körperfülle mich zu entäußern, um mein Gewicht zu vermindern, hat mir mein Arzt einen dreiwöchentlichen Aufenthalt im hiesigen Bade, in der zehrenden Seeluft verordnet.“

„Dicke Bäuche, kleine Gehirne,“ murmelte Krieger.

Der Kaufmann war ein Sohn des so vielfach verläumdeten, mit Unrecht angefeindeten und verfolgten Volkes Israel, ein Mann von Bildung und schönem Gesichte. Trotz seines vorgerückten Alters hatte sich Rosengold die gute Laune der Jugend zu erhalten gewußt und war daher in vielen Beziehungen der Gegenfüßler Kriegers. Dieser ging elastischen Schrittes, den Oberkörper stark

nach vorn geneigt, neben seinem neuen Bekannten auf und ab. Das Gebahren Kriegers, so sonderbar und abstoßend es auch war, schien dennoch dem lebenslustigen Handels Herrn zu imponiren. Vor allem war es die hohe, breite und gewölbte Stirn, sowie die tiefblauen, geist sprühenden Augen unseres Narren, welche Rosengold zur Bewunderung hinrissen. Kriegers Mund war unschön, ebenfalls die kurze und breite Nase. Das Kinn jedoch war kräftig und rundgebaut und schien auf einen willens starken Charakter hinzudeuten. Dünnes, an den Schläfen die Farbe des Winters tragendes Haar bedeckte spärlich das Haupt. Nach einer von keinem Laute unterbrochenen Pause ergriff abermals der Kaufmann das Wort: „Sie, Herr Doktor, scheinen Ihren Nebenmenschen nicht besonders hold zu sein; denn so hervorragende Menschen sich auch augenblicklich hier aufhalten, so scheinen Sie doch diese geflüßentlich zu meiden.

„Getroffen,“ bestätigte der Narr. „Hätten Sie, Herr Kaufmann, ähnliche Erfahrungen gleich mir im Leben zu sammeln Gelegenheit gehabt; hätten Sie erduldet, was ich erduldet, erlitten, was ich erlitten, und wären Sie außerdem noch durch anhaltende und tiefe Studien, besonders durch ein Versenken in die Sanskritlitteratur meine Geistespfade gewandelt, so würden Sie sich ebenfalls, mir nachahmend, zurufen: Meide die Menschen, und du wirst sie lieben. Bin ich doch dem Gewühle meiner großen Heimathstadt entflohen, um den von meinen Nebenmenschen mir verursachten Kummer hier aus dem Gemüthe wegzubaden. Und nun sollte ich mich vom Regen in die Traufe begeben? Man schilt mich zu Hause

und wo man mich kennt mit dem wenig schmeichelhaften Beinamen „Narr.“ Vorzüglich bin ich darum bestrebt, durch mein mürrisches Wesen dem Urtheil der urtheilsunfähigen Menge alle Ehre angedeihen zu lassen. Ich bin in Wirklichkeit der Antipode aller dem Tand nachjagenden und deshalb hirnverbrannten Menschen und strebe einem Ziele zu, das dem großen Haufen lächerlich und närrisch erscheint und erscheinen muß, denn Meinungen haben Alle, Urtheile sehr wenige; deutsch gesprochen: ich pfeife auf die Welt. Dank der Strebsamkeit meines mir unvergeßlichen Vaters bin ich in die glückliche Lage versetzt, vollkommen unabhängig, auf einfache, mir erwünschte Weise mein anspruchloses Dasein fristen zu können. Ja, mein Herr, diese Unabhängigkeit ist mein höchstes Gut. In der freiwilligen Beschränkung liegt der Friede und im geistigen Genuße allein das wahre Glück. Anschauend denken ist das einzige, uns über die Misere des Lebens hinweghelfende Mittel; aber leider steht das Denken, das gründliche, intuitive Denken nicht immer, sogar sehr selten in unserer Macht. Da heißt es warten. Werthvolle Gedanken gleichen unsern besten Freunden, sie stellen sich uneingeladen ein, und tiefe Gedanken sind zwar Balsam dem wunden Herzen, aber auch häufig Schmerzensfinder ihres eigenen Erzeugers.“ Im Laufe dieses Gesprächs war das anfangs spöttische Lächeln vom Antlitze des Kaufmanns allmählig gewichen. Rosengold war von der aus des Narren Munde gehörten Weisheit in hohem Grade überrascht. Von der Gewalt der Krieger'schen Rede hingereißt, sprach kleinlaut der Kaufmann: „Zur außerordentlichen Ehre würde es mir gereichen, wenn Sie wäh-

rend der Dauer Ihres hiesigen Aufenthalts mich Ihres Umgangs nicht für unwürdig erachten wollten. Ich, von Niemand hier gekannt und Niemand kennend, stehe zu meinem Bedauern so verlassen hier, daß es mir, dem Menschenfreunde, dem Leutseligen, um so mehr ein Bedürfniß ist, Jemand zu haben, mit dem ich den Austausch der Gedanken zu unterhalten im Stande bin. Trotz meiner vorgerückten Jahre suche ich Belehrung und soviel ich jetzt schon einzusehen vermag, scheinen gerade Sie der Mann zu sein, der über manche mir dunkel gebliebene Stelle im Buche des Lebens mit Leichtigkeit Aufschluß zu geben in der Lage sein dürfte. Schlagen Sie, wie ich zuversichtlich erwarte, meine vielleicht unbescheidene Bitte mir nicht ab, so finde ich dieser Tage hoffentlich Gelegenheit genug, meinen Lebenslauf in gedrängter Weise Ihnen erzählen zu können. Entschuldigen Sie meine Zudringlichkeit."

"Habe nichts zu entschuldigen. Wir werden uns schon vertragen, umsomehr, da meine von der Welt ausgeschrieene Narrheit Sie vor einem Umgange mit mir nicht zurückzuschrecken vermochte. Beehren Sie mich heute Abend acht Uhr mit Ihrem werthen Besuche. Auf Wiedersehen! Ei, wie zerstreut! Hätte bald die Wohnung vergessen: Unterland 14." Mit diesen Worten verabschiedete sich Krieger vom Kaufmann und schritt auf ein Boot zu, das soeben sich anschickte, eine Ladung Bade Gäste der Insel zuzuführen.